



Nr. 10/2025 | 115. Jahrgang | CHF 10.–

Kavallo

Das Schweizer Pferdemaßazin | www.kavallo.ch



**Der Sattel – eine
Wissenschaft für sich**

**Influenza, Tetanus & Co. –
warum wir impfen**

**Cedric Ernst: zwischen Flug-
zeugkabine und Pferdestall**

**Paso Fino – temperament-
voller Herzensbrecher**

**(Da-)Zugelernt! Pferdewissen
fürs Köpfchen**

Grossauflage



Reiter-Reise-Träume mit Reit-Safari erleben



Fremde Länder vom Sattel aus zu entdecken, ist der Schlüssel zu unvergesslichen Erlebnissen und authentischen Begegnungen. Die Palette unserer Angebote reicht von Abenteuer bis Luxus. Wir arrangieren Ihre Traumreise nach Ihren persönlichen Vorstellungen und Wünschen – Reit-Safari realisiert Ihre Reiter-Reise-Träume!



Reit-Safari

Valleystr. 32 • 81371 München
Tel 089 - 89 06 99 66
reisen@reit-safari.de



www.reit-safari.de

Grenznahe Reitanlagen und Gestüte in Deutschland



Einzigartig! 90 ha ldw. Betrieb mit Reitanlage & **Eigenjagd** - Reitanlage mit Sport- & Aktivstall, Herrenhaus, Bauernhaus, modernes Wohnhaus & vieles mehr



25 ha - Historischer Gutshof mit modernen Stallungen & Reithalle

7 ha - neues Wohnhaus & moderne Reithalle, Stallung, intern. Ausbau (60m) genehmigt
1,99 Mio. €



W.I.R.
IMMOBILIEN

W.I.R. Immobilien

mobil+49 (0) 173 - 301 94 45
uli-weiss@wir-immobilien.com
www.wir-immobilien.com



LONGINES
CHI CLASSICS
BASEL

**EMOTION.
FASZINATION.
LEIDENSCHAFT.**

LONGINES

LES TROIS ROIS

Grand Hotel
Basel Switzerland



**FEI WORLD CUP™
JUMPING | DRESSAGE**

8.-11. JANUAR 2026
ST. JAKOBSHALLE
chi-classics-basel.com

SHOW:
PETER MARVEY MIT DER
«FLIEGENDEN KUTSCHE»

ticketmaster®

LONGINES
FEI
JUMPING
WORLD CUP
BASEL
PRESENTED BY
J. Safra Sarasin

FEI
DRESSAGE
WORLD CUP
BASEL
PRESENTED BY
LES TROIS ROIS

© PATTON ALAN PHOTOGRAPHIE

Oh, ihr verflixten Hormone ...

Oh ja, wir weiblichen Wesen – und auch die Stuten – können ein Liedchen davon singen. Sie sind lebensnotwendig, unverzichtbar, einnehmend, nervig, schmerzhaft, aufwühlend, puh, irgendwie könnte ich die Liste noch ewig weiterschreiben. Sie, die Hormone, die von uns manchmal wie Dämonen Besitz ergreifen, noch dazu, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Die Leser unter Ihnen, die eine Stute haben, die verstehen mindestens im Ansatz, was ich meine ...

Ich bin definitiv ein Wettkampftyp, ich mag Herausforderungen und messe mich gerne mit Gleichgesinnten. Und ehrlich gesagt, dachte ich, das ist eine Tatsache, in Stein gemeißelt, quasi allgemeingültig. Doch seit ich Mutter bin, werde ich da eines Besseren belehrt. War ich davor einfach kribbelig, aufgeregter vor einem Marathon hinten auf dem Wagen des Vierspanners, durchlaufe ich nun die gefühl-

te Hölle und das Tal der Tränen vor jedem einzelnen Start. Was ist das denn, bitte schön? Muss das wirklich sein?

Zu Beginn habe ich die Welt nicht mehr verstanden. Ich stand komplett ausgerüstet mit Helm, Schutzweste, Stoppuhr, etc. beim Wagen und fiennte. Bis der Groom eines Zweispännerfahrers mich aufmunternd drückte und sagte: «Das ist völlig normal, das ging uns auch so, als die Kinder auf die Welt gekommen sind. Das sind die Hormone.» Sogar jetzt, wenn ich das schreibe, nervt mich diese Aussage, auch wenn ich weiß, dass sie wahr ist. Ich will das nicht. Ich bin eine Kämpferin und schon gar keine Heulsuse, die sich von ihren Hormonen lenken lässt. Oder? Puh, Gefühlschaos ohnegleichen.

Dann endlich unterwegs im Marathon, stehe ich in Gedanken fest auf der Bremse und verspanne mich dermaßen, dass ich allein deswegen am nächsten Tag üblen Muskelkater habe. Nach dem Marathon ist es dann ein wenig besser, ja, das Adrenalin schwemmt wohl ein bisschen die «Weichei»-Hormone weg, doch so ganz werde ich dieses unangenehme Gefühl nicht los.

Es kostet mich einiges an Nerven und mentaler Vorbereitung, während des Wettkampfs einen kühlen Kopf zu bewahren. Und vielleicht auch noch ein bisschen Spass zu haben. Und ich halte mich – ein wenig wie eine Ertrinkende an einem Strohhalm – an folgender Aussage fest: «Das geht vorüber, das wird wieder besser.» Nicht immer ist es einfach und nicht immer macht es Spass, doch etwas macht es bestimmt: Es lässt mich und mein Umfeld wachsen. Ich wünsche Ihnen einen guten Start in den Herbst und eine schöne Lektüre.

Herzlich,

N. Basieux

Nicole Basieux, Chefredaktorin



Foto: Martha Hirschi



14

Der Paso Fino im Fokus
Diese Rasse verfügt über eine angeborene und leicht zu reitende vierte Gangart.



8

Zwischen Flugzeugkabine und Pferdestall
Cedric Ernst erzählt aus seinem Leben.



30

Von anderen Disziplinen lernen
Es lohnt sich allemal, über den Zaun zu schielen, sich weiterzubilden und vielleicht sogar mal was Praktisches abzukupfern.

AKTUELL

- 6 Paso Fino Classics 2025**
Mit 19 Turnierklassen und 85 Starts war viel los an den zwei Tagen bei den jährlich stattfindenden Swiss Paso Fino Classics in Schocherswil im Oberthurgau. Die Vielseitigkeit der Paso Finos wurde in den vielen Klassen eindrücklich demonstriert.
- 8 Cedric Ernst im Interview**
Der Pferdemann ist nicht nur erfolgreicher Unternehmer und Vielseitigkeitsreiter, sondern auch noch glücklicher Ehemann, Vater und Förderer pferdefreundlicher Reiterei.

BLICKPUNKT

- 14 Temperamentvoll und sanft**
Die kolumbianische Rasse Paso Fino gilt als menschenbezogen und leistungsbereit. Die Pferde haben ein ausgeprägtes, aber gut kontrollierbares Temperament und sind Gangpferde: Sie gehen den Paso – einen bequem zu sitzenden Viertakt.
- 22 Status Pferd im Wandel**
Immer mehr Menschen entscheiden sich gegen die Schlachtung ihres Pferdes und registrieren es als Heimtier. Doch was bedeutet das für Landwirtschaft und Co.?

EPISODEN

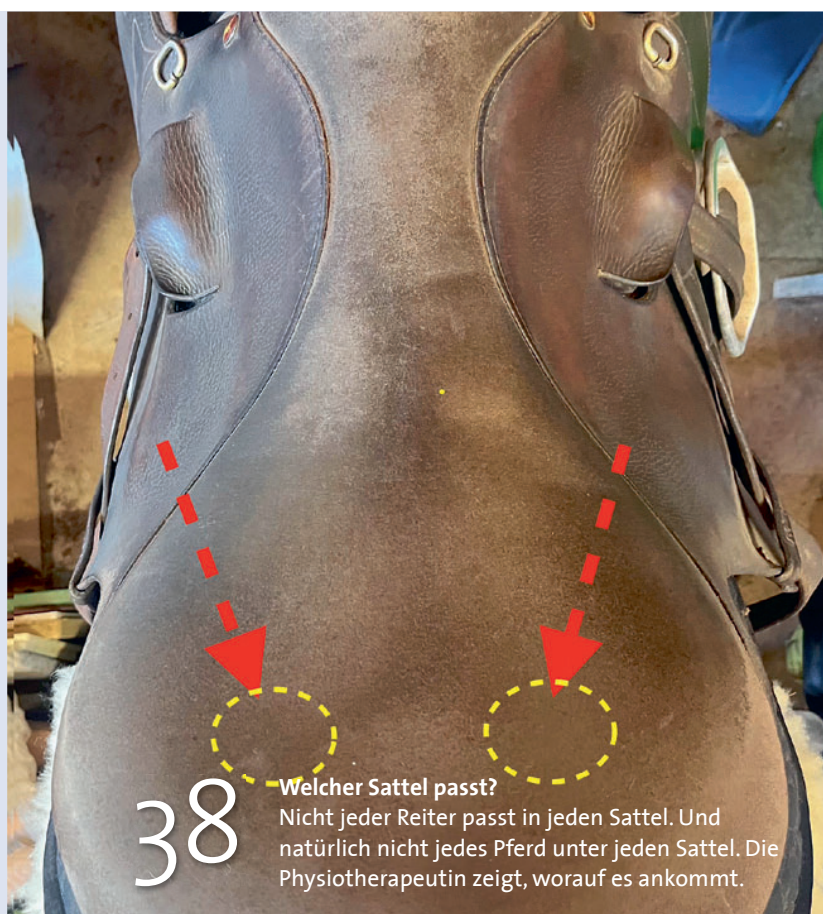
- 30 Mehr Austausch**
Anstatt über das Verschwinden vieler Reitschulen und grosser Reitmeister zu jammern, nutzen wir doch besser die riesigen Möglichkeiten des Austauschs – live und online – mit anderen Pferdesportlern, und das am besten über unsere Disziplin hinaus. Nicht um uns zu verzetteln oder uns als sozialfürsorgliche Zuhörer zu profilieren, sondern um unseren Erkenntnishorizont und unsere Kommunikation mit den Pferden – und anderen Tieren – zu verbessern.

Titelbild:

Paso Fino in der goldenen Herbstsonne.
© Michèle Forster Photography

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten



38

Welcher Sattel passt?

Nicht jeder Reiter passt in jeden Sattel. Und natürlich nicht jedes Pferd unter jeden Sattel. Die Physiotherapeutin zeigt, worauf es ankommt.



50

Impfen – muss das wirklich sein?

Ein Sprichwort sagt: «Vorbeugen ist besser als heilen.» Das gilt auch in Bezug auf Pferdekrankheiten.



54

Serie Teil 3: (Da-)Zugelernt

Was verbirgt sich hinter den professionellen Fassaden der Online-Akademien und lohnt sich der Klick wirklich?

PRAXIS

38 Der Sattel von A bis Z

Im physiotherapeutischen Alltag begegnen wir dem Sattel und seinen unterschiedlichen Einflüssen und Auswirkungen fast täglich. Der Sattel ist eine Kommunikations- und oft auch Therapiehilfe. Der Sattel verbindet zwei Körpersysteme miteinander: Reiter und Pferd. Sie müssen unabhängig voneinander funktionieren und trotzdem miteinander in Balance und Einklang sein.

PRAXIS

50 Wogegen impfen wir?

Wir wollen, dass unsere Pferde gesund bleiben. Für manche Infektionskrankheiten gibt es dafür eine effiziente Präventionsmassnahme: die Impfung. Die Expertin erklärt.

54 (Da-)Zugelernt: Serie Teil 3

Zu Besuch in der digitalen Lernarena: Wir haben für euch den Test gemacht, uns durch Angebote geklickt und präsentieren unsere Tipps.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 49 Für Sie gesehen
- 60 Humor/Glosse
- 62 Vorschauen/Berichte
- 64 Agenda
- 65 Preisrätsel
- 66 TV-Tipps
- 68 Marktanzeigen
- 73 Marktnotizen
- 74 Impressum

HUMOR

60 Es lebe die KI!

Eine Gedankenreise in die Welt der künstlichen Intelligenz. Vielleicht ist analog manchmal doch besser?

VORSCHAUEN

62 Zucht und Sport

An den Swiss Breed Classics im November werden die besten dreijährigen Pferde vorgestellt.

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 062 886 33 95
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
kavallo@kromerprint.ch

Mehr Austausch, Freunde!

Anstatt über das Verschwinden vieler Reitschulen und grosser Reitmeister zu jammern, nutzen wir doch besser die riesigen Möglichkeiten des Austauschs – live und online – mit anderen Pferdesportlern, und das am besten über unsere Disziplin hinaus. Nicht um uns zu verzetteln oder uns als sozialfürsorgliche Zuhörer zu profilieren, sondern um unseren Erkenntnishorizont und unsere Kommunikation mit den Pferden – und anderen Tieren – zu verbessern.

Text **Christoph Meier**



Communication works.

Bild: pixabay

Wir Schweizer gelten im internationalen Vergleich als nicht sehr kontaktfreudig. Wenn wir im Zug ein leeres Abteil entdecken, wählen wir es sofort aus und verschanzen uns hinter dem Handy, dem Laptop, einer Zeitung – und betrachten jeden als Eindringling, der auch noch in dasselbe Abteil will. Wenn wir in unserer Lieblingspizzeria dreimal am selben Tisch sassen und wir den beim vierten Mal besetzt vorfinden, kann uns kurz der Gedanke durchzucken, der gehöre doch uns und die Typen sollten sich gefälligst ver...krümeln. Auf die Idee, uns zu anderen hinzusetzen und ein Gespräch anzufangen, kommen in Helvetien höchstens Italiener oder Schweizer mit ein paar südländischen Genen. Wir machen gern eine strenge Selektion, auf wen wir uns einlassen, mit wem wir nur schon einen Blick wechseln oder gar reden. Das zeigt sich auch in den Online-Plattformen wie Facebook, Instagram, TikTok und wie sie alle heissen, die eigentlich für Vielfalt und Weltoffenheit sorgen könnten. Die meisten User – ich ebenfalls – geraten in eine Blase mehr oder weniger Gleichgesinnter. Ich habe über 2000 Facebook-«Freunde» oder besser «Kontakte». Geschätzte 99% davon sind Rössler und Hündeler, meist sogar beides. Deshalb bleibt die Vielfalt bescheiden und der auf den Plattformen stattfindende Austausch beschränkt sich meist auf Fotos und Filme, die gegenseitig belobigt werden. Die Ebene ist fast ausschliesslich emotional. Rational geführte Debatten erstickten oft in emotionalem Aufguss.

Austausch innerhalb der Rössler-Community

Ich will keineswegs den Austausch aller mit allen über alles promovieren. Es reicht völlig, wenn wir innerhalb der Pferdeverrückten mehr Austausch pflegen. «Community» klingt natürlich besser als «Blase» und transportiert die Vorstellung von

Zusammengehörigkeit. Und das ist ja tatsächlich so: Unsere gemeinsame Basis ist die Liebe zum Pferd, die natürlich bei vielen – mich eingeschlossen – zur Pferdeverrücktheit, zum Pferdenärrischen und Nicht-ohne-Pferd-leben-Wollen tendieren kann. Dagegen haben höchstens Eltern und Buchhalter etwas einzuwenden. Meine These ist nun, dass wir die Blase, die Community, in der wir «rumröseln», nicht zu eng machen sollten, als Springreiter also nicht nur und ausschliesslich übers Springreiten raten und uns nur mit Springreitern unterhalten, sondern auch mal über den Zaun glaren, Vorurteile gegenüber Dressurreitern, Buschreitern, Rennreitern, Fahrern, Westernreitern, Distanzreitern, Isländerreitern und vielen anderen ablegen, den Kontakt suchen und pflegen, all diesen Verrückten auch mal zuschauen, zuhören. Nicht einfach nur, um sich als weltoffen und nett zu profilieren, sondern, um den Horizont zu erweitern, Vorurteile zu pulverisieren, etwas zu erhaschen, um es in die eigene Arbeit einzubauen.

Aber auch für all die Rössler, die gar kein Interesse an PferdeSPORT haben, gibt es haufenweise Anlass, anders etwas abzugucken, in Austausch zu treten mit anderen Pferdeleuten, anfangen bei der Hippo-Infrastruktur, der Haltung, der Fütterung, den alltäglichen Stallabläufen, der Art zu misten, ein Pferd zu pflegen, zu putzen – und schliesslich der riesige Bereich des «taking care», der präventiven und der reparativen Massnahmen zur Gesunderhaltung der geliebten Tiere.

Individuelle Ansätze

Hier ein paar Anregungen aus meinem persönlichen Erfahrungsschatz als Vielseitigkeitsfreak, wie ich Neues lernen und Vorurteile abbauen, aber auch Tipps weitergeben konnte beim Versuch, über den Tellerrand hinauszublitzeln, verbunden mit der Emp-



Isabella Noll
mit Ecarina.

fehlung, die Liste endlos zu verlängern, die einzelnen Punkte aus eigener Sicht zu ergänzen und zu verbessern.



Austausch mit Springreitern

Aus der Sicht eines scheuklappenbewehrten Vielseitigkeitsreiters hopen die Springreiter ja nur in einem kleinen Platz über fallende Hindernisse. Das Schlimmste, was ihnen passieren kann, ist ein Stopp oder eine fallende Stange – ok, vielleicht noch ein falsches Hindernis, nicht mehr wissen, wie der Parcours weitergeht, aber viel Risiko gehen die doch nicht ein, oder

>>

EPISODEN – AUSTAUSCH

Schweizer Dressurstar Tiggy Lenherr mit Dettori in Wiesbaden 2025. Nicht nur gut, sondern auch umwerfend schön. (rechts)

Stilsiegerin Jara Müller mit Easyman: das Pferd «vor dem Bein», Schwerpunkt des Reiters über dem Schwerpunkt des Pferdes, Bein mit tiefem Absatz am richtigen Ort, gute Anlehnung in einer geraden Linie vom Ellbogen bis zum Pferdemaul, Hände auf gleicher Höhe, Blick nach vorn. (rechte Seite)

nicht? – Bei näherem Hinschauen ist das Quatsch. Es geht oft um riesige Summen, die das Weiterkommen ermöglichen – oder eben verhindern können. Der Druck ist immens, weil die Pferdebesitzer bei Erfolglosigkeit des Reiters sehr schnell ihre teuren Tiere einem anderen zur Verfügung stellen könnten. Mit diesem Druck muss man umgehen können. Mich beeindruckt die Coolness der Besten in Situationen, in denen es wirklich um viel geht, um viel Geld, viel Reputation, um Medaillen. Top-Springreiter sind viel stärker als die Vertreter anderer Pferdesportdisziplinen in den Medien und damit auch der Kritik inkompetenter Journalisten und den Anfeindungen des unkundigen Pöbels ausgesetzt bei jeder Niederlage, jeder nicht gelungenen Runde. Deshalb nützen alles Talent und die besten Pferde der Welt nichts, wenn der Reiter in der Minute X nicht völlig konzentriert und unangefochten gelassen bleibt, die Emotionen im Griff behält, Haltung bewahrt und in Interviews im richtigen Mass den gefühlsgetränkten Schnuckiputzer gibt.

Und immer wieder fasziniert mich die Detailversessenheit der wirklich guten Springreiter. Sie analysieren jeden Sprung, jede Wendung, jede Absprungdistanz, jede Handintervention, jede zu frühe, zu starke, zu schwache Beinhilfe, jede noch so kleine Abweichung von der idealen Oberkörperposition, vom perfekten eigenen



Bild: LL-Photo

Schwerpunkt über dem Schwerpunkt des Pferdes im Sprungablauf, jeden zu frühen oder zu späten Galoppwechsel, jeden zu späten Blick auf den nächsten Sprung, jede Fehleinschätzung der Galoppsprunglänge und des individuellen Charakters und der Eigenheiten jedes ihrer Pferde – und sie beobachten mit Argusaugen die Konkurrenz, die Talente ihrer Mitbewerber, die hervorstechenden Fähigkeiten und Talente von deren Pferden. Ich versuche, die beobachtete Perfektion der Springreiter in der Analyse und auch deren Coolness abzukupfern, die Erkenntnisse versuchsweise in der eigenen Reiterei umzusetzen und an meine Schüler weiterzugeben. Dabei helfen die unzähligen Parours, die man sich im Netz ansehen kann, auch Ausbildungsvideos und Bücher grosser Springreiter. Aber wenn sich die Gelegenheit ergibt, suche ich auch das Live-Gespräch, stelle Fragen, auch auf die Gefahr hin, belächelt und für naiv gehalten zu werden. Was soll's, wenn ich dafür etwas lerne! Umgekehrt habe ich auch schon erlebt, wie Top-Springreiter als unsere Teildisziplintrainer auf grosse Turniere mitkamen, nach dem Abgehen der Geländestre-

cke plötzlich etwas stiller wurden und besser verstanden, warum unsere Pferde nach 6,5 Kilometern in hohem Tempo über 45 Hindernisse am darauffolgenden Tag nicht so leicht wieder ruhig, kugelrund und vorsichtig springend über einen Parours mit fallenden Hindernissen geritten werden konnten. So gesehen war der Austausch durchaus gegenseitig.



Austausch mit Dressurreitern

Bei den Parterre-Akrobaten sind die Vorurteile aus Sicht von verbohrteten Geländeflitzern wie mir oft noch übler: Alles Windelträger, die sich kaum aus dem Betreut-Leben im Viereck raustrauen. Die dumme Fehleinschätzung brach in sich zusammen, als mich eine der damals besten deutschen Dressurreiterinnen auf einen ihrer jungen Nachwuchscracks sitzen liess und mich anwies, mal meine Lieblingsgangart «verstärkten Galopp» zu reiten. Nach mehreren wilden Runden ohne einen Deut von Kontrolle fragte ich kleinlaut, wo denn genau die Bremsen seien bei diesem Untier,



«Wie» und die Ästhetik von allem, was wir auf dem Pferd tun, nie aus den Augen zu verlieren. Und wer heute den besten Schweizer CC-Reitern zuschaut, sieht, dass guter Stil und Erfolg fast immer gepaart auftreten.



Austausch mit Rennreitern und Trabfahrern

Unvergesslich die Schelte von einem der legendären Stadelmann-Brothers, als ich nach einer vermeintlich guten Runde im Steepletraining in Avenches über die Rennbahnhecken zum Feed-back antrabte. «Wieso nimmst du Tempo raus vor den Sprüngen und versuchst es zum Passen zu bringen? Lass doch dein Pferd entscheiden, wann es abspringen will!» – Heute sagt der wohl erfolgreichste Eventing-Trainer der Welt, der Brite Chris Bartle, etwas ganz Ähnliches: «Keep the rhythm!» Natürlich erfordert eine technisch anspruchsvolle Geländestrecke mehr Tempounterschiede als ein Flachreiten, was auch Rennpferdetrainer zu geben, aber dass der rhythmische Schwung das Überwinden der meisten Geländehindernisse besser sichert als ein «Herandoktern», um den absolut zentimetergenauen Absprungpunkt zu finden, bestreitet heute kein Vielseitigkeitsreiter, zumal man mit diesen Stop-and-go-Manövern keine Chance hat, in Optimalzeit ins Ziel zu kommen. Aber auch Reiter, Trainer und Besitzer aus dem Reitsport sind keineswegs mit Scheuklappen unterwegs und übernehmen immer mal wieder etwas aus «unseren» Disziplinen, reiten ihre Pferde ab und zu dres-

>>

das fast platzte vor Energie und Vorwärtsdrang. Sie zeigte mir dann, wie man einen jungen Kraftprotz beisammen hält, ohne plump an den Zügeln zu zerren, wie wir das, so behauptete sie zumindest, im Gelände immer wieder sichtbar täten. Sie bewies mir auch, dass ein guter Dressurreiter durchtrainiert und fit ist und mehr kann, als Pferde in die Seite zu treten, um sie schneller zu machen und zum Sprung ins Wasser zu motivieren. Der Unterschied bestehe vor allem darin, dass man beim Dressurreiten unterschiedlichste Spannungszustände oder eben Muskeltoni in verschiedensten Muskelgruppen des Körpers in schnellem Wechsel einsetzen oder auch mal längerfristig durchhalten

können müsse – und dies in möglichst unsichtbarer Weise, damit es völlig zwanglos und ästhetisch aussehe. Es ist neben der den Springreitern vergleichbaren Detailversessenheit diese Fokussierung auf die Ästhetik, die ich von den Dressurreitern abzukupfern versuche. Nicht nur «clear-in-time» zählt, sondern auch das «WIE», der Stil, die möglichst unauffällige, verfeinerte Hilfengebung, die Perfektionierung des Gleichgewichts auch und gerade bei Sprüngen aus hohen Tempi und bei schwierigen Kombinationen mit engen Wendungen. Eine der Folgen dieser Ausgangslage war, dass wir unter dem Patronat des Swiss Eventing Club Stilpreise in Basisprüfungen vergaben. Sie wurden schliesslich vom Verband als «Geländestilprüfungen» übernommen und erfreuen sich bis heute grosser Beliebtheit. Ich versuche im täglichen Unterricht dieses

Wo ist da eigentlich die Bremse??? Das Gewicht des Sulkys kann es nicht sein ...





Bild: privat

Das wilde Tier trabt tatsächlich brav neben seinem etwas kaltblütigeren Stallgenossen einher. Und das Hochzeitspaar ahnt nicht, dass das Versprechen «Bis dass der Tod euch scheidet» soeben ungemein an Aktualität gewonnen hat ...

Lea Schmidlin, Drivers Challenge 2025
NPZ Bern.

surmässig rund im Training, machen Bergtrab zur Stärkung der Nachhand, Intervall-Galopptraining am Berg zur Schonung der Sehnen der Vorderbeine und sogar Gymnastikreihen mit jungen Hindernisponies.



Austausch mit Fahrern

Als junger Schnösel kannte ich nur die auf mich grauslich langweilig wirkenden «Blustfahrten» des Reitvereins: womöglich mit einem Handörgeler garnierte Ladewagen voller leicht (oder auch etwas weniger leicht) ange-trunkener Oldies. Und ich pflegte das Vorurteil, dass man für die Fahrerei



Bild: Brigitte Grieler

vor allem gemütliche, eher triebig-faul-schwere Kaltblüter benutzt – und sicher keine nervigen Blutponies.

Bis die Mutter einer CC-Kaderreiterin bei einem der jungen Pferde, das sich vor allem durch Rumgezappel, Vorbeisammeln an den Sprüngen und aus dem Viereck sowie Bocken zu jeder Zeit auszeichnete, ihre Absicht kundtat, das schwierige Tier einzuspannen. Ich ging eine Wette ein, dass das sowas von schiefgehen werde, und

skizzierte bereits die Abdankungsrede für die von allen guten Geistern verlassene Dame – und erhielt wenige Monate später Fotos und Resultatlis-ten von ihren ersten Erfolgen im Einspanner und bald darauf sogar zwei-spännig mit Hochzeitskutsche.

Die Wett-niederlage bedeutete, dass ich die ganze, plötzlich sehr personal-reiche Familie bekochen musste – und um eine interessante Erfahrung rei-cher war. Die ausgefuchste Lady hatte

natürlich einen alten Fahrprofi-Hexenmeister zur Hand, der das vorher kaum je geradeaus gehende Tier wortwörtlich «in die Spur» brachte. Auch nach bereits über zwei Jahren aktiven Fahrsports ist die Dame gesund und munter und meine Abdankungsrede schubladisiert.

Dass Fahren ein faszinierender und aktionsreicher Sport ist, erkannte ich erst viel später, als ich einmal bei einem Profi für eine Trainingsfahrt aufsitzen durfte – und innerlich mein Testament schrieb. Nur schon die Tatsache, dass die ganze Kommunikation über die Leinen, die Stimme und allenfalls den Gewichtseinsatz der Grooms erfolgen muss und die Fahrer sich mit ihren Pferden ohne Bein- und Sitzhilfe verständigen müssen – und das in hohem Tempo auf zentimetergenauen Linien und in atemberaubenden Wendungen, liess mich erbleichen.

Im Unterschied zu uns Eventern, die wir uns mit mehr Kommunikationstools auf ein einziges Pferd konzentrieren können, arbeiten die Verückten unter den Fahrern mit zwei oder gar vier Pferden gleichzeitig. Seither habe ich grössten Respekt und versuche immer wieder, etwas zu lernen von ihnen. Zum Beispiel Pferden

beizubringen, auf ihren Namen zu hören und auf die Tonlage, die Intensität der Stimme entsprechend zu reagieren. Das hilft sowohl beim Longieren wie bei der Bodenarbeit – und auch, wenn man sie von einer grossen Weide holen muss, obwohl sie gern noch etwas länger draussen blieben.

Doch auch die Fahrer bauen Erkenntnisse aus den anderen Disziplinen in ihr Training ein und lassen ihre Fahrpferde zum Beispiel intensiv dressurmässig arbeiten, um die Geschmeidigkeit, Durchlässigkeit, den Raumgriff zu verbessern.



Austausch mit Westernreitern

Immer wieder beeindruckt mich der durchhängende Zügel bei vielen Westernreitern. Der zarteste Kontakt des äusseren Zügels am Hals und die Pferde wenden in die gewünschte Richtung. Führungsmässig kann man jederzeit etwas lernen bei den Cowboys und Cowgirls, sei es beim faszinierenden lange den Frauen vorbehaltenen Barrel Racing oder bei der Arbeit mit Rindern im Cutting, wo blitz-



Bild: pixabay, treasurg



Bild: Brigitte Crelier

Barrel Racing – lange Zeit nur «for Cowgirls»!

Locker, elegant, präzis! Christine Küenzi bei den Mooshof-Classics 2025 in Zauggenried.

schnelle Gewichtshilfen viel zum Gelingen beitragen. Da die Westernreiterei nicht zum regulierungswütigen Dachverband FEI gehört, reiten die Westernreiter noch immer in herrlich entspanntem Westernlook mit Stetson. Man darf gespannt sein, ob Sicherheitshysteriker ihnen dereinst die Ästhetik mit Helmen und dicken Sicherheitswesten vermiesen werden.



Austausch mit Voltigierern

Voltige ist für mich der ultimative Einstieg für Kinder in den Pferdesport. Mich fasziniert die Geschmeidigkeit, der locker-angstfreie Umgang mit dem Pferd und die atemberaubende Akrobatik. Wer es selbst einmal probiert hat, weiss, wie viel Training hinter einer Vorführung steckt, wie fit, mutig, stark die Voltigeure sein müssen, wie viel Sprung- und

Tragkraft sie für die komplexen Übungen mitbringen müssen. – Und dann soll alles leicht, elegant und ästhetisch sein, ein Tanz zu passender Musik wie eine Dressurkür. Von ihnen kann man viel mehr als nur Auf- und Absteigen lernen: Körperbewusstsein, kontrollierte Eleganz bei jeder Bewegung auf dem Pferd. Umgekehrt lernen auch ehemalige Voltigeure, die sich für die Vielseitigkeitsreiterei interessieren, dass hoch im Blut stehende Pferde nicht immer so schön still halten wie ihre gelassenen Voltigepferde,



Bilder: privat

wenn man auf ihnen rumturnt. Aber wer durch die Voltige-Schule gegangen ist, hat meist einen grossen Vorsprung, wenn er sich in die anderen Disziplinen wagt. Obwohl Voltige eine FEI-Disziplin ist und wahrscheinlich niemand so oft vom Pferd fällt wie ein Voltigeur, turnen sie gottlob immer noch im eleganten, körperbetonten Dress und haben weder aufblasbare monströse Airbagwesten am Leib noch gesichtsversteckende Out-of-Africa-Baustellenhelme mit Regensonnenschirmrand auf den Köpfen.



Austausch mit Polospielern

Etwas vom Beeindruckendsten beim Polo ist für mich, wie gute Poloponys mitdenken, dem Ball aktiv hinterherjagen und sich in der Annäherung ohne Intervention des Spielers so positionieren, dass ihr Reiter den Ball auch schlagen kann. Ein Hinweis auf die Spielfreude der Pferde, ihre Intelligenz und den Wunsch, mit uns zu kooperieren und uns zu gefallen.



Austausch mit «Freizeitreitern»

Am übelsten vorurteilsbehaftet war ich bei den sogenannten «Freizeitreitern» – ein unpassender Begriff, da ja alle Nichtprofisportreiter ihren Sport ebenfalls in der Freizeit ausüben; gemeint sind damit all diejenigen Rössele, die nicht in einer der bereits erwähnten Pferdesportdisziplinen aktiv sind. Das Vorurteil hielt sich, bis ich

Der Helm schützt nicht nur vor Sonne, Regen und Sturz, sondern auch «si le ciel nous tombe sur la tête». (oben)

Kraft und Eleganz gepaart: Ramona Näf, Schweizermeisterin Einzel, Weltmeisterin mit Team Lütisburg. (links)



Bild: Poloblogger

Die Polo-Pferde denken mit!

Locker, gelassen, ruhig auf einer kleinen, erhöhten Fläche stehen – Respekt!

zum ersten Mal meinem Verein zuliebe bei einer Gymkhana und dann auch noch bei einem Patrouillenritt mitmachte – und mit dem edlen Vollblut-Eventer die Lachnummer im Umzug war. Wir sollten über knatterknisternde PET-Flaschen reiten! Tore öffnen vom Pferd aus! Ruhigen Schrittes über dröhnende und kippende Holzbrücken laufen und – die Besten schafften das tatsächlich! – in der Mitte, beim Kippunkt, stehenbleiben! Mit einem Poloschläger einen Fussball ins Tor knallen, das deutlich weiter weg war als elf Meter! Wäsche aufhängen bei ziemlich Wind, der die nassen Stücke flattern und tropfen liess! Fünf ineinandergesteckte Plastik-Eimer im Galopp auf einzeln rumstehende Hindernis-

stände stülpen! – Die Aufzählung der Grauslich- und Schrecklichkeiten könnte endlos weitergeführt werden. Auf jeden Fall ist mein Respekt vor diesen Verrückten massiv gewachsen und ich baue einiges ein in die Ausbildung meiner zwei- und vierbeinigen Youngster. Den definitiven Trümmerbruch erlitt meine Überheblichkeit bei einem Gelände-Lehrgang in Meissenheim. Nebst springhungrigen Schülerinnen kam auch eine Dame im extremen Freizeitlook, so mit farbigem Plastikzaum, Kunststoffsattel, gamaschenlos und sie selbst auch in abenteuerlichem Look ohne Stiefel, dafür mit knallbunten Socken und Velohelm. Und natürlich hatte sie nicht den Schimmer einer Ahnung, wie man einen festen Sprung anreitet, der mehr war als ein im Schritt überwindbares Baumstümmli. Als es dann aber darum ging, in einen rundum dick verwachsenen Tümpel mit mindestens 80 cm



Bild: privat

tiefem Wasser reinzut trampeln und diverse Naturgräblein zu überwinden – ging die farbenfrohe Turnschuh-Lady locker und völlig entspannt jedesmal voraus und schmunzelte zu Recht über das Theater, das die grossen Eventer hinter ihr aufführten. Dass umgekehrt auch viele Freizeitreiter offen sind für Tipps aus dem Sportlager, kann nicht erstaunen. Denn Gleichgewicht, Führung, Gas und Bremse sind Themen für alle, die sich je auf ein lebendes Hippohü setzen.

Mein Fazit

Zuschauen, wenn nötig Fragen stellen, das für den eigenen Sport Brauchbare rauspicken und umsetzen, aber auch den ganzen Rest zur Erkenntniserweiterung nutzen und die eigenen Dogmen, all die «Nurs», «Immers», «Ausschliesslich» über Bord werfen – und vergnügt lebenslanglich weiterlernen. 